№ 238. Freitag, den 9. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Das Zarenpaar in Frankreich.

Bei der Fahrt des russischen Kaiserpaares nach der russischen Kirche in der Rue Daru, die am Dienstag nach dem Frühstück beim russischen Botschafter stattfand, war das Fortkommen in der dichten Menge, die die Straßen und Plätze besetzten, außerordentlich schwer, und es mußte eine Gendarmeriebrigade herbeigezogen werden, um die Polizei zu unterstützen. In der Nähe der Rue Daru war das Gedränge völlig unheimlich. An der Rue de Courcelles kam es zu heftigen Zusammenstößen der Menschenmassen. Der Straßendamm ward von ihnen überfluthet, und nur unter Aufwendung aller Kräfte vermochten die Gendarmen und Schutzleute die Durchfahrt wieder frei zu machen. Dabei ging es nicht ohne Quetschungen ab. In den laut aufschreienden Volkshaufen wurden Frauen ohnmächtig. Mehrere Schutzleute waren so stark ins Gedräege gerathen, daß sie ebenfalls verzweifelt aufschrieen. Arg mitgenommen, mit zerbogenem Seitengewehr, kamen sie endlich aus dem Gewühl. Die Camelots (Straßenverkäufer) hatten Leitern aufgestellt und die Sprossen davon vermiethet. Sogar auf dem Gesimse der Dächer hatten Neugierige Platz genommen. Bei der Ankunft des kaiserlichen Wagenzuges vor der russischen Kirche, welche kurz nach $2\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte, scheuten die à la Daumont angespannten Pferde des kaiserlichen Wagens und verwickelten sich mit den Beinen in den Strängen, der Wagen stieß gegen einen Prellstein. Das Gesicht der Kaiserin wurde von Baumzweigen gestreift. An der Kirche wurde das Zarenpaar u. a. von versammelten Mitgliedern der russischen Kolonie begrüßt. Der Erzpriester Wassilief empfing es an der Schwelle und geleitete dann das Paar nach seinen Betstühlen. Nach Beendigung der Andacht konnte sich der kaiserliche Wagenzug nur mit Mühe von neuem bilden. Unter der Menge wurde wieder sehr stark gedrängt, ein weiterer Zwischenfall ereignete sich jedoch nicht.

Bei dem nun folgenden Empfang im Elysée, an dem die Kaiserin nicht theilnahm, hatte zunächst Präsident Faure eine private Unterredung mit dem Zaren in einem Salon, die 20 Minuten dauerte. Hier soll der Wortlaut der beiden Toaste definitiv festgestellt worden sein, welche am Abend bei dem Festmahl vom Präsidenten und vom Kaiser ausgebracht wurden. Der Präsident geleitete sodann den Kaiser nach einem anderen Saale, wo er ihm die Minister vorstellte. Hierauf begaben sich der Kaiser, Präsident Faure, die Minister und das beiderseitige Gefolge nach dem großen Festsaale, wo der Empfang der Senatoren und Deputirten stattfand. Diese, mehr als 500 an der Zahl, trugen sämmtlich Gesellschaftsanzug mit ihren Ordensabzeichen. Die früheren Ministerpräsidenten und Minister, über ein Dutzend an der Zahl, z. B. Freycinet, Ribot, Bourgeois, waren in der Mitte aufgestellt. Inmitten tiefen, eindrucksvollen Stillschweigens ergriff Präsident Faure das Wort. Er drückte seine Genugthuung aus, dem Kaiser die Mitglieder des Parlaments vorstellen zu können. Der Kaiser erwiderte, er freue sich, sich inmitten der Erwählten der Nation zu befinden. Hierauf trat der Präsident des Senats, Loubet, vor und nannte nacheinander die Namen zahlreicher Senatoren; der Kaiser unterhielt sich einige Augenblicke mit diesen, namentlich mit Freycinet. Alsdann stellte der Kammerpräsident Brisson eine Anzahl Deputirter vor, mit welchen der Kaiser einige Worte wechselte. An den übrigen Senatoren und Deputirten gingen der Kaiser und Präsident Faure grüßend vorüber. In den anderen Sälen waren der Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, die Generäle und hohen Beamten versammelt, welche durch verschiedene Minister vorgestellt wurden. Um 4 Uhr verließ der Kaiser den Elysée-Palast. Bei der Ankunft wie bei der Abfahrt wurde der Kaiser von der Menge begeistert begrüßt.

Die Zarin hatte sich nach der Andacht in der russischen Kirche nach der Botschaft zurückbegeben. Dort empfing sie den Besuch der Präsidentin Faure und der Madame Carnot, der Wittwe des früheren, ermordeten Präsidenten. Später erwiderte die Kaiserin den Besuch der Madame Faure im Elysée.

Der Zar fuhr auf dem Wege vom Elysée nach der Botschaft bei den Präsidenten der Deputirtenkammer und des Senats, Brisson und Loubet, vor und machte diesen Besuche. Später empfing der Kaiser in der Botschaft verschiedene Besuche, u. a. auch den des englischen Botschafters Lord Dufferin.

Das Festmahl im Elysée fand von 7 Uhr Abends an statt. Die Tafel umfaßte 225 Gedecke. An der Mitte der Ehrentafel zu 18 Gedecken, die von den anderen Tafeln getrennt war, saßen der Kaiser und Präsident Faure. Die Kaiserin hatte neben dem Präsidenten Platz genommen, zur Seite des Kaisers saß die Gemahlin des Präsidenten. Die Kaiserin hatte eine blaue Seidenrobe gewählt und trug ein Diadem und ein Collier aus Brillanten. Madame Faure war gleichfalls in blauer Toilette erschienen. Ihr zur Rechten saß der Senatspräsident Loubet, zur Linken der Kaiserin der Präsident der Deputirtenkammer Brisson.

Der Toast, welchen Präsident Faure ausbrachte, lautete: „Der Empfang, der den Eintritt Eurer Majestät in Paris begrüßte, bewies Eurer Majestät die Aufrichtigkeit der Gefühle, welche auszudrücken ich mich verpflichtet fühlte, als Eure Majestät den Boden der französischen Republik betraten. Die Gegenwart Eurer Majestät unter uns besiegelte unter den Zurufen eines ganzen Volkes die Bande, welche zwei Länder in zusammenstimmender Thätigkeit und in gegenseitigem Vertrauen zu ihrer Bestimmung verbinden. Die Union eines mächtigen Kaiserreichs und der arbeitsamen Republik konnte schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden üben. Befestigt durch eine erprobte Treue, wird diese Union fortfahren, überall hin ihren glücklichen Einfluß geltend zu machen. Indem ich die Gefühle der ganzen Nation ausdrücke, erneuere ich Eurer Majestät die Wünsche, welche wir für Eurer Majestät Herrschaft, für das Glück Ihrer Majestät der Kaiserin und für das Gedeihen des gewaltigen Reiches bilden, dessen Schicksale in den Händen Eurer Kaiserlichen Majestät ruhen. Möge es mir gestattet sein, hinzuzufügen, wie sehr Frankreich ergriffen worden ist von dem Eifer, mit welchem Ihre Majestät die Kaiserin geruht hat, unseren Wünschen zu entsprechen. Der gnädige Aufenthalt Ihrer Majestät wird in unserem Lande eine unverlöschliche Erinnerung zurücklassen. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna."

Der Zar erwiderte nach kurzer Pause: „Ich bin tief gerührt von der Aufnahme, die uns, der Kaiserin und mir, in dieser großen Stadt Paris, der Quelle so vieler Genies, so vielen Geschmacks und so vieler Erleuchtung, bereitet worden ist. Treu unvergeßlichen Ueberlieferungen, bin ich nach Frankreich gekommen, um in Ihnen, Herr Präsident, das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, mit welcher uns so werthvolle Bande verbinden. Diese Freundschaft kann, wie Sie selbst sagten, durch ihre Beständigkeit nur den glücklichsten Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber ausdrücken zu wollen. Indem ich für die Wünsche, die Sie, Herr Präsident, mir und der Kaiserin ausgesprochen haben, danke, trinke ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik."

Die Festvorstellung in der Großen Oper, die erst 10 Uhr 50 Minuten begann, bildete den Beschluß des Dienstag. In dem Augenblicke, wo das Kaiserpaar mit Herrn und Frau Faure und dem beiderseitigen Gefolge das Theater betraten, brachen die Eingeladenen in begeisterte Hochrufe aus, minutenlang ertönten die Rufe: „Es lebe Rußland!" „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe die Kaiserin!" Die Truppen präsentirten und die Musik spielte die russische Nationalhymne. Im ersten Rang und Parkett befanden sich die Admirale, Generale und die nach Paris zu den Kaiserfesten gekommenen arabischen und tunesischen Häuptlinge, die übrigen Ränge waren von hohen Beamten, Senatoren, Deputirten u. s. w. besetzt. Als der Kaiser und der Präsident in der Loge erschienen, erhoben sich alle Anwesenden und wandten sich ihnen zu. Das Orchester intonirte die russische Nationalhymne. Alle Künstler der Oper hatten sich auf der Bühne gruppirt und trugen dann gleichfalls die russische Nationalhymne vor, die mit wiederholtem Beifall begrüßt wurde. Alsdann wurde der 2. Akt von „Sigurd" aufgeführt. Den letzten Theil der Vorstellung bildete Widors „Corrigane". In der Zwischenpause besuchte der Kaiser mit der Kaiserin und dem Gefolge das Foyer der Oper und trat auch auf den Balkon; die ungeheure Volksmenge, welche die Place de l'Opéra, die Avenue de l'Opéra, die Boulevards und die Rue de la Paix anfüllte, bereitete dabei dem Kaiserpaar begeisterte Ovationen. Kurz nach Mitternacht verließ das Zarenpaar das Theater unter den Klängen der Nationalhymne. Präsident Faure geleitete es zurück nach der russischen Botschaft. Auch auf dem Rückwege wurde das Zarenpaar überall begeistert begrüßt.

Für die Pariser Bevölkerung war der Dienstag eine Art Nationalfeiertag. In den Restaurants wurde überall die russische Hymne gespielt und mit stürmischem Beifall aufgenommen. In zahlreichen Stadtvierteln wurde getanzt. Bis spät in die Nacht hinein herrschte das lustige Treiben.

Die Kaiserin von Rußland ist mit einem Schlage zum Liebling der Pariser geworden, namentlich auch weil sie sich von ihrem Kinde, der kleinen Großfürstin Olga, nicht trennen will. Das Kaiserpaar hat dieselbe mit nach Paris gebracht.

Von den Unfällen, welche am Dienstag vorkamen, sind drei tödtlich verlaufen.

Zu erwähnen ist noch, daß der Zar am Dienstag einen herrlichen Lorbeerkranz mit Schleifen in russischen und französischen Farben am Fuße der Vendômesäule niederlegen ließ. Die Schleifen zeigen die Aufschrift: Unterredung der beiden Kaiser Alexander I. und Napoleon I., Erfurt, 8. Oktober 1808. Der Kaiser von Rußland ließ ferner dem Präsidenten des Senats Loubet, dem Kammerpräsidenten Brisson, dem Ministerpräsidenten Meline und dem Minister des Aeußeren Hanotaux das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens überreichen. Für das Grab Carnots hat der Zar einen goldenen Kranz bestellt.

Am Mittwoch besichtigte das Kaiserpaar Vormittags die Notredame-Kirche, den Justizpalast und das Pantheon, wo es längere Zeit am Grabmal Carnots verweilte. Auch das Invaliden-Hotel wurde besichtigt, wo das Grabdenkmal Napoleons I. sich befindet.

Am Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr fand die Grundsteinlegung des Pont Alexandre statt. —

Wie die Pariser Blätter berichten, hat der Empfang in Paris auf das russische Kaiserpaar einen tiefen Eindruck gemacht. Besonders die Kaiserin äußerte sich enthusiastisch und voll Entzücken. Der Kaiser bemerkte gegenüber dem Präsidenten Faure und den ihm vorgestellten politischen Persönlichkeiten, er werde niemals diesen Tag vergessen. Allgemein erblicken die Blätter in den Trinksprüchen den Beweis dafür, daß in der That ein unbedingtes Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen bestehe.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

— Eine Kronrathssitzung fand, wie angekündigt, am Mittwoch in Hubertusstock unter dem Präsidium des Kaisers statt. Auch der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky nahm an den Verhandlungen theil. Der Kaiser hatte den Kronrath telegraphisch einberufen. Im Anschluß an die Sitzung fand eine Tafel statt, an der die Minister theilnahmen.

— Die Streitigkeiten mit Rußland wegen der Aenderung der russischen Zolltarife nehmen einen größeren Umfang an. Die offiziöse „Köln. Ztg." bringt eine Zuschrift aus Berlin, welche die „deutschen Geldgeber" auffordert, sehr vorsichtig zu sein gegenüber den russischen Unterhändlern, welche den Berliner Geldmarkt sondiren wegen der Beschaffung von Restmillionen auf eine 600 Millionenanleihe. In Paris sei trotz des Freudentaumels nur die Beschaffung eines Theils der benöthigten Millionen zugesagt. Man müsse in Deutschland „doppelt vorsichtig sein bei dem eigenthümlichen, ja übermüthigen Verhalten, welches Herr v. Witte in der durch seine Schuld noch immer schwebenden Zollstreitfrage mit Deutschland einzuschlagen für gut befunden hat. Denn, wenn auch von Berlin aus die Nachricht von einem beiderseitig wohlwollenden Entgegenkommen bei den Verhandlungeu zum Ausgleich der Zollstreitigkeiten in die Welt gesandt wurde, deckt sich dieselbe doch keineswegs mit den wahren Thatsachen. Unbedingt eingeweihte Russen zucken jedenfalls darüber die Achseln und erklären, der jetzt im Süden Rußlands weilende Herr v. Witte habe das von Deutschlands Seite allerdings sehr wohlwollende Einlenken bisher nicht allein ganz unbeachtet, sondern auch ganz unbeantwortet gelassen. Als Deutschland darüber der Geduldsfaden riß und es dann energisch bei dem Verweser des Ministeriums des Auswärtigen, Herrn von Schischkin, interpellirte, hat letzterer nach einigen bedeutungslosen Entschuldigungen nichts Besseres zu thun gewußt, als noch zwei Tage früher, als er eigentlich vorgehabt, nach Paris abzureisen, um nur allen weiteren Erörterungen mit dem von ihm so sehr gefürchteten Herrn v. Witte aus dem Wege zu gehen. Im russischen Finanzministerium ergötzt man sich daran nicht wenig und giebt sich zugleich die Miene, als ob Rußland etwaige deutsche Gegenmaßregeln, so beispielsweise ein erneutes Verbot der Beleihung russischer Werthpapiere, durchaus nicht fürchte. Ja, man geht dort noch weiter und erklärte bereits lächelnden Mundes: „Deutschland wäre es ja mit einem solchen Verbot überhaupt nicht Ernst! In Wirklichkeit dieses Verbot zu erlassen, fiele Deutschland auch nicht im entferntesten ein!" Solchen Thatsachen gegenüber von einem wohlwollenden russischen Entgegenkommen zu sprechen, ist nicht recht verständlich." — Diese hetzerische Sprache des offiziösen Blattes paßt wenig zu der augenblicklichen Situation und noch weniger zu der Art, wie der russische Selbstherrscher in dem bekannten Trinkspruch in Görlitz gefeiert wurde. Die deutsche Regierung ist auch keineswegs ohne Mitschuld an der Entstehung der Zollstreitigkeiten, weil sie den agrarischen Agitationen gegenüber der russischen Vieheinfuhr in einem Umfang nachgegeben hat, der sich aus der Seuchengefahr durchaus nicht überall rechtfertigen läßt.

— Ueber die Neugründungen im landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen bringt die „Frankf. Ztg." sonderbare Mittheilungen. Danach hat ein Erlaß des Landwirhschaftsministers die Landwirthschaftskammern verwarnt, eine Zersplitterung im landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen durch Duldung neuer Verbandebildungen aufkommen zu lassen. — Die Herren Miquel und Huene aber haben doch in jeder Weise solche Neubildungen gefördert, indem sie den Kredit der Zentralgenossenschaftskasse all den kleinen Zweiggenossenschaften zuwandten, die durch den staatlichen Pump zu kurzem Leben erweckt werden. Jetzt ist nun auch in das Genossenschaftsregister zu Berlin am 30. September eine genossenschaftliche Zentralkasse des Bundes der Landwirthe, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft, eingetragen worden. Der Bund der Landwirthe will sich danach also damit befassen, als Mittelstelle zu

dienen für die Ueberleitung der staatlichen Mittel aus der Zentralgenossenschaftskasse des Staates an einzelne Genossenschaften. Bei dieser Gelegenheit wirft die „Freis. Ztg." auch die Frage auf, welche Erfahrungen die Zentralgenossenschaftskasse bei dem gegenwärtigen höheren Zinsfuß auf dem Geldmarkt macht. Bekanntlich brüsteten sich die Herren der Zentralgenossenschaftskasse noch vor kurzem damit, daß sie für die ganze Dauer des Jahres Geld zu $3^1/_2$ pCt. auszuleihen im Stande sind.

— Ans der schon erwähnten **Generalversammlung der Börsenhalle in Königsberg** sei noch einiges Nähere mitgetheilt. Justirath Lange als Referent der Direktion führte u. a. aus, daß die Börsengarten-Direktion bei der Inschutznahme ihrer Mitglieder in Ausübung ihrer statutenmäßigen Funktionen handele, während v. Volkmann sich in keinem Falle als Regierungsassessor angegriffen wähnen konnte, da es unzweifelhaft nicht in den Kreis der Geschäfte eines solchen gehört, Duellforderungen zu überbringen. Daß die Regierungsbeamten ihre Einladungen zurückschickten, nehme er denselben für ihre Person nicht übel. Bedenklich erscheine es aber, daß dieser Maßnahme gewissermaßen ein behördlicher Charakter gegeben worden, denn es sei nicht ausgeschlossen, daß es dazu einer Anregung von oberer Stelle bedurft habe. Zu der Stellungnahme des Herrn kommandirenden Generals in der vorliegenden Sache übergehend, bemerkte Redner, daß ihm hierbei die von jeder Erregung freie Darstellung am schwersten werde. Er schilderte seine Verhandlung mit dem Herrn Stadtkommandanten und betonte, daß seitens des Herrn kommandireneen Generals der Direktion eine ganz unerhörte Demüthigung zugemuthet worden sei. Die Direktion sollte gewissermaßen dafür Abbitte leisten, daß sie dem Verlangen des Herrn Regierungspräsidenten nicht unweigerlich gefolgt sei, sollte erklären, daß sie das Verhalten des Herrn Alexander nicht billige und dergl. mehr. Redner begründete die diesen Zumuthungen gegenüber ablehnende Haltung der Direktion, für welche die letztere die volle Verantwortung zu übernehmen bereit sei, und erwähnte noch des Gerüchtes, daß auch die Vorstände anderer Behörden Anregungen auf Meidung des Börsengartens erhalten haben sollen. Den angewendeten Machtmitteln gegenüber war die Stellungnahme der Direktion, wie sie geschehen, um so mehr erforderlich. Stadtrat Graf führte u. a. aus: Nach den vorliegenden Schriftstücken werde das gesammte unabhängige Bürgerthum weit über die Grenzen der Stadt hinaus nur die Ansicht gewinnen, daß eine Ueberhebung gewisser Kreise stattgefunden hat. Für ihn, Redner, liege der Schwerpunkt in der verabredeten, beschlossenen oder gar befohlenen Rücksendung der Einladungskarten. Diese summarisch erfolgte Rücksendung der Karten sei eine Beleidigung, ein Schlag in's Gesicht für die Direktion, für alle Mitglieder der Gesellschaft unter dem erschwerenden Umstande, daß diese Beleidigung nicht in augenblicklicher Erregung, sondern nach wohl überlegtem Plane erfolgt ist. Redner kam zu dem Schlusse, daß der Direktion Dank gebühre für die Wahrung der Ehre der Gesellschaft, wenn auch nicht mit der Pistole in der Hand, so doch durch Stütze auf die öffentliche Meinung. Redner empfahl dann die bereits mitgetheilte Resolution. Für die beiden Regierungsassessoren traten die Professoren Dr. Prutz und Dr. Brill ein. Letzterer meinte, Herr Alexander wäre als alter Korpsstudent gehalten gewesen, seinem jüngeren Kouleurbruder zuzugeben, daß er zur Forderung schreiten müsse. Statt dessen habe er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Hier verstieg sich also ein Professor zur Behauptung, daß die Rücksichten auf die Kouleurbruderschaft den Pflichten des Richterstandes unterzuordnen seien. Der Antrag des Stadtraths Graf gelangte mit 460 bis 470 gegen etwa 30 bis 40 Stimmen zur Annahme. Möge das Ergebniß dieser Versammlung, so schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.", für alle Zukunft eine Warnung enthalten an diejenigen, welche noch immer glauben, die Bürgerschaft im Gegensatz zu den Errungenschaften moderner Geisteskultur einem mittelalterlichen Standesehrenkodex unterwerfen zu können.

— Ein **sozialdemokratischer Gastwirth** war von der „Militärischen Kameradschaft von 1881" in Hamburg wegen seiner Parteiangehörigkeit ausgeschlossen worden. Das Landgericht in Hamburg hat als Berufungsinstanz den Militärverein verurtheilt, den Gastwirth wieder als Mitglied aufzunehmen. In der Begründung heißt es, es könne eine entehrende Handlungsweise, die laut Statuten den Ausschluß herbeiführen könne, in der Zugehörigkeit zu einer zwar radikalen, aber öffentlich anerkannten Partei nicht erblickt werden.

— Wegen **Gotteslästerung** war vor der Strafkammer in Liegnitz ein Lehrer aus Längenwaeden angeklagt. Er soll im vorigen Jahre in dortigen Wirthshäusern bedenkliche Behauptungen in Bezug auf die Geburt Christi aufgestellt haben. Einer der damaligen Zuhörer, mit dem sich der Lehrer nachher verfeindete, spielte den Denunzianten und darauf wurde das Strafverfahren wegen Gotteslästerung eröffnet. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung, da die Verhandlung ein anderes Resultat gezeitigt habe, als die Voruntersuchung. Außerdem seien die Aeußerungen im engeren Kreise gefallen, strafbar mache sich aber nur der, welcher öffentlich in beschimpfenden Aeußerungen Gott lästert und dadurch ein Aergerniß giebt. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Angeklagten frei. — In diesem Fall hat also der Staatsanwalt selbst die Strafbarkeit einer nicht öffentlichen Aeußerung in Abrede gestellt. In sehr vielen Majestätsbeleidigungsprozessen aber haben Staatsanwalt und Gericht anders geurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In den Werkstätten der Staatseisenbahn-Gesellschaft zu Prag und Bubna wurde die Arbeit mit etwa 100 Arbeitern wieder aufgenommen, welche sich im Laufe des Mittwoch Vormittag eingestellt hatten. Seitens der Polizei wurden Maßregeln getroffen, um die Arbeitenden nöthigenfalls zu schützen. Patrouillen durchstreiften die Gassen, desgleichen waren Wachtposten in der Nähe der Eingänge der Werkstätten aufgestellt. Es kamen einige Mißhandlungen von Arbeitern seitens der Streikenden vor, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

Spanien.

Eine sensationelle Verhaftung ist in Madrid vollzogen worden. Das Mitglied des obersten Gerichtshofes Pontoja wurde unter der Anschuldigung, in den Philippinen-Aufstand verwickelt zu sein, festgenommen. Auch ein Zeichen für die spanischen Zustände! — Die letzte Nachricht von einer großen Schlappe der Spanier auf Kuba wird von amtlichen Meldungen in eine Siegesnachricht verkehrt. Die Aufständischen seien in mehreren großen Gefechten geschlagen worden.

Schweden.

Jeder Unterricht im Lateinischen und Griechischen wird in Zukunft aus den schwedischen Gymnasien verbannt sein. Eine Kommission, die 1890 zur Reform des höheren Unterrichts eingesetzt wurde, sprach sich für Abschaffung aus und arbeitete einen Gesetzentwurf aus, der 1894 dem Kultusministerium unterbreitet wurde. Von hier aus ging jüngst dem Storthing ein Gesetz zur Beschlußfassung zu. Der Minister Sverdrup selbst, ein ehemaliger Geistlicher, stellte sich den alten Sprachen sehr kühl gegenüber, wollte aber doch eine Uebergangszeit befürworten. Die gänzliche Abschaffung wurde aber beschlossen mit sämmtlichen Stimmen der Radikalen und einigen der Rechten.

Türkei.

Ein türkisch-griechischer Grenzzwischenfall wird folgendermaßen gemeldet. Sonntag Nacht entstand auf dem Posten Sagha-Kerassia in der Nähe von Kalabaka ein Konflikt zwischen griechischen und türkischen Soldaten, wobei einige Türken getödtet wurden. Der Zusammenstoß scheint dadurch verursacht zu sein, daß ein griechischer Offizier dort ein geodätisches Vermessungszeichen aufstellte. — Der Sultan soll in Erwägung gezogen haben, Gladstone zu verklagen, weil Gladstone den Sultan „great assassin" (einen großen Mörder) genannt hat.

Provinzielles.

× **Gollub**, 7. Oktober. Als in unserem russischen Nachbarstädtchen Dobrzyn 1894 Cholerafälle vorkamen, lag die Gefahr der Einschleppung in unsere Stadt sehr nahe; die königliche Regierung ordnete daher Vorsichtsmaßregeln an, in Folge deren ein Militärarzt und 2 Diakonissen hier stationirt und die Einrichtungen für ein Cholerakrankenhaus beschafft wurden. Die entstandenen Kosten, etwa 800 Mark, sind bisher nicht gedeckt worden und namentlich die Lieferanten sind bisher nicht bezahlt. Der Grund für diese Verzögerung liegt darin, daß Niemand weiß, wer zum Ersatz verpflichtet ist. Unserer Stadt kann ein solches Opfer nicht zugemuthet werden, denn die Kosten sind unzweifelhaft im allgemeinen Landes-Interesse aufgewendet worden.

Graudenz, 7. Oktober. Auf Bahnhof Gottersfeld wurde gestern Abend der Gutsbesitzer Herbst aus Malenkowo, vermuthlich beim Aussteigen, von dem Graudenzer Zuge überfahren. Der Tod des Verunglückten trat nach einer Viertelstunde ein.

Danzig, 7. Oktober. In der Sitzung des Provinzial-Ausschusses machte Herr Landeshauptmann Jaeckel u. A. folgende Mittheilungen über die Angelegenheiten der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft: Vom 1. Januar bis zum 25. September sind 1571 Unfälle angemeldet worden. Eine Entschädigungsfestsetznng hat bisher in 927 Fällen stattgefunden, während in 374 Fällen der Entschädigungsanspruch abgewiesen und in 116 Fällen völlige Wiederherstellung eingetreten ist. In 154 schwebt das Entschädigungsverfahren noch.

§ **Argenau**, 7. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der schon lange geplante Bau eines städtischen Schlachthauses auf dem städtischen Kommunallande am Wege nach Eichthal definitiv beschlossen. Die Vorarbeiten zur Ausführung des Baus sind der Baukommission übertragen worden. Ferner wurde von den Stadtverordneten u. a. ein Zuschuß zur Straßenbeleuchtung in Höhe von 400 Mark bewilligt. — Die alte städtische Wache ist niedergelegt und dadurch entsprechender Raum für die Verbreiterung der Bahnhofstraße gewonnen worden. — Unlängst hat sich hier ein Radfahrerverein gebildet, welcher bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zählt. Vereinslokal ist „Pfeilers Hotel du Nord".

g **Inowrazlaw**, 7. Oktober. Auf dem Grundstück der Maschinenfabrik Glogowski und Sohn brach in vergangener Nacht nach 12 Uhr in einem Schuppen Feuer aus. Da die Infanteriekaserne in der Nähe liegt, wurde das Regiment alarmirt, um sich bei dem Löschen zu betheiligen; infolge dieser schnellen Hilfe wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und bald gelöscht. Gegen $^1/_2$2 Uhr Nachts bezogen die Soldaten wieder ihre Quartiere. — Der heutige Jahrmarkt war sehr gut besucht. Die Preise für Pferde erreichten die Höhe bis 600 Mk., für gute Milchkühe bis 300 Mk., für Schlachtvieh bis 240 Mk.

Kolmar i. P., 7. Oktober. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Der am 1. d. Mts. von Eckernförde hierher versetzte Postassistent Wächter ging in den Rettaj'er See baden, obgleich seine Frau ihm wegen der vorgerückten Jahreszeit davon abgerathen hatte. Er verließ sogar die Badeanstalt und schwamm in den See hinaus. Ungefähr 100 Meter vom Ufer versank er plötzlich. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Lokales.

Thorn, 8. Oktober.

— [**Sitzung der Stadtverordneten vom 7. Oktober.**] Vorsitzender Herr Professor Boethke, anwesend 23 Stadtverordnete, am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Oberförster Bähr, Stadtrath Löschmann. — Die Einführung des neuen Stadtbauraths Herrn Schultze, womit die Sitzung eingeleitet werden sollte, konnte noch nicht stattfinden, da Herr Regierungsbaumeister Schultze erst noch den Nachweis zu erbringen hat, daß er aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse entlassen ist, was ihm bis jetzt wegen verschiedener zu erledigenden Formalitäten noch nicht möglich war. Er hat sich aber bereit erklärt, das Amt als Thorner Stadtbaurath zu übernehmen, und ist auch bereits bestätigt worden. Nachdem Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli diese Mittheilungen gemacht hatte, theilte derselbe ferner einiges über den Stand der Angelegenheit betreffend das eventuelle Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise mit. Die Sache hat sich noch nicht soweit geklärt, daß bezügliche Anträge gestellt werden können. — Herr Kriewes berichtet alsdann namens des Verwaltungsausschusses. Die Angelegenheit betreffend Regelung der Gehälter der drei Oberlehrer an der höheren Mädchenschule wird zurückgelegt. — Die Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 8 von der Händlerin Zemke auf die Frau Lackner aus Kl. Mocker wird genehmigt. — Zur Kenntniß genommen wird, daß ein Haftpflichtversicherungsvertrag mit der „Allianz" abgeschlossen ist. — Dem Pferdebahninspektor Busch wird die Pachtung der am Winterhafen unterhalb der Fischerei-Vorstadt belegenen Wiesenparzelle für 78 Mk. jährlich zugesprochen. Der bisherige Pächter zahlte erheblich weniger. — Eine Debatte entspann sich über die Angelegenheit betreffend die Vergrößerung des Saales und der Damengarderobe im Ziegelei-Gasthaus. Der Pächter, welcher die Kosten auf 2000 Mk. berechnete, hatte sich erboten diese Summe zu verzinsen. Nach dem aufgestellten Anschlag kostet der Bau aber 3600 Mk., und der Ausschuß beantragte nun, diese Summe zu bewilligen unter der Bedingung, daß der

---

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben von **H. Stökl.**

2.) (Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Martha hatte schon lange das Zimmer verlassen, und noch immer fuhr der Rektor nicht mit den Randbemerkungen zu dem Aufsatz fort, sondern blies nachdenklich die blauen Wölkchen seiner Zigarre vor sich hin. Frank Leslies Bewerbung um seine Tochter war ihm durchaus nicht angenehm. Nicht, daß er an Franks Person etwas auszusetzen gehabt hätte, sein Herz fühlte sich sogar von dem offenen, frohen Wesen desselben sympathisch berührt: auch nicht, daß dessen äußere Verhältnisse ihm nicht genügt hätten, — sie waren viel glänzender, als er sie hatte hoffen können; oder daß er Martha ihr Glück nicht gegönnt hätte, nein, er liebte sie wirklich, so weit seine Natur überhaupt fähig war, aber — aber, es gab einen Grund, der ihn wünschen ließ, daß Frank sein Haus nie betreten hätte. Wenn Martha heirathete — und sicher würde Frank nicht lange mit der Hochzeit warten wollen — so kam sie in den Besitz ihres mütterlichen Erbtheiles, und die Zinsen, welche er bisher davon bezogen, fielen für ihn weg. Wie er aber ohne die Einkünfte dieser 6000 Pfund Sterling auskommen sollte, er, der schon jetzt sich in Geldverlegenheit befand, das wußte er nicht, und daß ließ ihn Marthas neues Verhältniß mit sehr getheilten Gefühlen betrachten.

Er hatte es mit all' seinen Einwendungen und dem energischsten Abrathen nicht verhüten können, daß die hübsche Isa, seine älteste Tochter, einen Mann heirathete, der keinen Heller Geld besaß, und daß ihr Erbtheil mit ihr ging; bei Martha aber hatte er gehofft — nicht, daß sie immer bei ihm bleibe, nein, so grausam war er doch nicht, sondern daß sie ein Verhältniß eingehen würde, daß erst in einigen Jahren seinen Abschluß durch eine Heirath gefunden hätte, ein Verhältniß, wie es entstanden wäre, wenn sie sich z. B. mit Harry Benton verlobt hätte, der für's Erste noch nicht daran denken konnte, eine Frau zu nehmen; auch in mancher anderen Hinsicht wäre ihm dieser als Schwiegersohn angenehmer gewesen, hatte er sich doch seit Langem gewöhnt, sich unbedingt auf dessen Klugheit zu verlassen. Harry Benton war als Schüler in sein Haus gekommen, noch zu jener guten Zeit, als die Mutter seiner Töchter lebte und mit feiner, sanfter Hand das durch den unpraktischen Sinn ihres Gatten zerrüttete Hauswesen in Ordnung und Ansehen erhielt. So lange sie mit liebender Zärtlichkeit im Hause waltete, machten sich die Schwäche und Fahrlässigkeit ihres Mannes nicht allzu bemerkbar; kaum aber hatte sie die Augen geschlossen, als diese Eigenschaften um so verderblicher hervortraten.

In kurzer Zeit hatte der Rektor es dahin gebracht, seine Vermögensverhältnisse gänzlich zu verwirren. Gläubiger mit berechtigten und unberechtigten Forderungen drängten von allen Seiten, Klagen gegen ihn liefen ein, Verweise von seinen Vorgesetzten wurden immer häufiger, und der arme Mann sah mit rathloser Verzweiflung in die Zukunft. Da kam ihm Hülfe von einer Seite, von wo er sie am wenigsten erwartet hatte. Harry Benton, der inzwischen zu einem weltklugen und besonnenen jungen Manne herangewachsen war, nahm sich des Rektors und seiner Noth an. Er ordnete Einkünfte und Ausgaben desselben, besorgte die Tilgung der dringendsten Schulden, führte unberechtigte Forderungen auf ihr rechtes Maß zurück und brachte es im Laufe der Zeit dahin, daß der Rektor keinerlei Verbindlichkeiten mehr hatte und seinen Thee ruhig trinken konnte, ohne fürchten zu müssen, von einem Gläubiger beschäftigt zu werden. Er war dabei so abhängig von Harry geworden, daß er es nicht wagte, eine Sendung Rothwein kommen zu lassen, ohne denselben um seinen Rath befragt zu haben. Dieser ließ sich die Zeit nicht gereuen, welche seine kürzeren oder längeren Besuche in Newbury ihn kosteten; es schmeichelte ihm, dem ehrgeizigen, aber mittellosen Sohne eines wenig angesehenen Arztes desselben Ortes, aus dem auch Frank Leslie war, sich einem Manne unentbehrlich gemacht zu haben, der einer so guten Familie angehörte, wie Mr. Johnston, dessen älterer Bruder ein in Paris wohnender Lord und dessen Schwager ein Baronet war.

Es war nur natürlich, daß Harry Bentons Einfluß sich von dem Vater auch auf die Tochter erstreckte. Er hatte Martha, die unter seinen Augen aufgewachsen war, stets gehofmeistert und zurechtgewiesen, ohne daß diese sich sonderlich viel daraus gemacht hätte, bis sie durch Frank sich bewußt geworden war, eine erwachsene junge Dame zu sein, die ein solches Benehmen nicht länger zu dulden brauchte.

Ja, Frank Leslie trug an allem die Schuld. Seine plötzliche Werbung warf alle langgehegten, nur zuweilen dem Rektor gegenüber angedeuteten Pläne Harry Bentons über den Haufen; kein Wunder, daß derselbe nur mit Haß und Wuth an Frank dachte.

Es wäre schwer gewesen, einen größeren Gegensatz aufzufinden, als er zwischen diesen beiden jungen Männern bestand; der Eine kaltblütig und berechnend, der Andere offen und fröhlich.

Schon das Aeußere der Beiden zeigte ihre innere Verschiedenheit an. Bentons Gesichtszüge waren regelmäßiger als die Leslies, und doch, wie gern wandte man den Blick von seiner schmächtigen Gestalt zu Franks hohem, kräftigem Wuchse, von seinen kaltblickenden, grauen Augen, seinem dünnen blonden Haare zu Franks sonnengebräuntem Gesichte mit dem braunen, welligen Haar, dem freien Blick und den frischen, vollen Lippen, auf denen fast immer ein heiteres Lächeln weilte.

Frank hatte wenig Trauriges in seinem bisherigen Leben erfahren; der Tod seiner Eltern traf ihn, ehe er die Größe seines Verlustes zu erkennen vermochte; sein froher Sinn und seine angenehmen, sorgenfreien Verhältnisse machten ihn beliebt, wohin er kam. Er hatte die Universität besucht und sich dort, wenn auch nicht durch seinen Fleiß, so doch durch seine offene Gutherzigkeit zum allgemeinen Liebling gemacht; später hatte er Reisen unternommen und, von diesen zurückgekehrt, bei einem zufälligen Besuch in Harry Bentons Gesellschaft Martha Johnston kennen und bald darauf lieben gelernt.

Wir glauben kaum, daß er in dieser Zeit mit irgend Jemandem auf dem weiten Erdenrunde getauscht hätte. Nur einen Kummer hatte er; den, daß der Rektor ihn gebeten hatte, der äußeren Form wegen sich einstweilen von Newbury fern zu halten. Was sollte er thun, um die Zeit hinzubringen? Das Beste war gewiß, seiner Heimath, die er seit zwei Jahren nicht mehr gesehen hatte, einen Besuch abzustatten.

(Fortsetzung folgt.)

Pächter dieselbe mit 4% verzinst. Vom Magistratstisch wurde durch Herrn Oberförster Bähr vorgeschlagen, von der Verzinsung abzusehen, da der jetzige Pächter bedeutend mehr Pacht zahle als der frühere und es darauf ankomme, ihn durch Entgegenkommen zahlungsfähig zu erhalten. Hiergegen wandte sich besonders Herr Schlee, der überhaupt dem ganzen Plan abgeneigt war und betonte, daß das Ziegelei-Gasthaus in der Hauptsache ein Sommerlokal sei und für die Bedürfnisse eines solchen ausreiche. Der Saal soll bekanntlich deshalb vergrößert werden, damit er auch ausreichende Unterkunft für größeren Besuch im Winter, bei dort zu veranstaltenden Vergnügungen, biete. Herr Wolff hob hervor, daß die Vergrößerung nicht dem Wirth zu Liebe, sondern im Interesse des Lokals selbst, also der Stadt erfolgen solle. Nachdem noch des Weiteren die Sache erörtert war, wobei sich die Herren Dietrich, Stachowitz und Cohn betheiligten, wurde bei der Abstimmung der Antrag des Ausschusses mit Majorität angenommen. Auch der Bau im Einzelnen wurde dann genehmigt. Er soll im Wege der Submission vergeben werden. — Die beantragte Verlängerung des Vertrages mit der Handlung Dammann und Kordes über das Rathhausgewölbe Nr. 16 auf 6 Jahre wurde genehmigt. — Der Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Juli 1896 wurde zur Kenntniß genommen und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß der Gasdeputation ein angemessenerer Raum für ihre Berathungen zur Verfügung gestellt werde. — Herr Dietrich referirte nunmehr namens des Finanzausschusses, und zwar zunächst über die Superrevision der Forstkasse pro 1. Oktober 1894/95. Die Einnahmen betrugen bei der Hauptverwaltung 90 767 Mk., die Ausgaben 81 620 Mk., bei der Verwaltung der Vorstadtwäldchen 12 848 bezw. 13 234 Mark. Die Rechnung wurde dechargirt. Bei der Supperrevision der Rechnung der Feuersozitätskasse pro 1895 stellte sich eine Einnahme von 402 821 Mk., eine Ausgabe von 359 721 Mk. heraus. Das Gesammtvermögen beträgt 1 476 352 Mk., das ist 12 170 Mk. mehr als im Vorjahr. Herr Schlee regte hier an, daß die Spritzenschläuche mit gleichmäßigen Verschraubungen versehen werden, um die Uebelstände, welche sich durch die Ungleichmäßigkeit ergeben, zu beseitigen. Herr Kriewes regte weiter an, daß die veralteten Spritzen endlich einmal durch neue ersetzt würden, und daß auch auf der Bromberger Vorstadt eine Feuerwache errichtet werde. Der Herr Oberbürgermeister wies demgegenüber darauf hin, daß für neue Spritzen auch die entsprechenden Gebäude geschaffen werden müßten; das Bedürfniß einer Feuerwache auf Bromberger Vorstadt erkannte Herr Dr. Kohli an. Die Rechnung der Feuersozietätskasse wurde schließlich gleichfalls dechargirt. — Dasselbe geschah mit der Rechnung der Artusstiftskasse pro 1895/96. Die Einnahme derselben betrug 27 996 Mk., die Ausgabe 27 391 Mk. — Bei den am 30. September vorgenommenen monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke wurde alles in Ordnung befunden. Die Versammlung nahm dies zur Kenntniß. — Zur Angelegenheit betreffend die Rechnungen der Wasserleitung und Kanalisation wurde berichtet, daß die Firma Götz und Niedermeyer die erfolgten Erklärungen damit beantwortet habe, daß sie als letzten Termin für endgiltige Erklärungen den 14. Oktober bezeichneten. Nach diesem Termin würden sie gegebenen Falls zur Klage schreiten. Es wurde hierzu beschlossen, Herrn Uebrick (der nicht anwesend) zu einer schleunigen Zusammenberufung der Kommission zu veranlassen und weitere Schritte zu einer definitiven Verständigung zu thun. Herr Rechtsanwalt Schlee erklärte sich auf einen geäußerten Wunsch gern bereit, die Sache mit der Kommission zu prüfen. Weiter wurde beschlossen, Herrn Uebrick zu ersuchen, auch den Bericht über die Rechnung des Herrn Mehrlein festzustellen. Inzwischen soll Herrn Mehrlein die Summe, auf welche seine Rechnung lautet, bis auf 500 Mk. gezahlt werden. — Auf das Grundstück Neue Jakobs-Vorstadt Nr. 78 will der Besitzer eine Hypothek eintragen lassen. Die Hypothekenbank verlangte aber, daß derselben das Vorrecht vor einer Straßenbaukaution von 1000 Mk., die auf das Grundstück eingetragen ist, eingeräumt werde. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte das betreffende Gesuch des Besitzers, da die Verhältnisse des Grundstücks gut. — Schließlich wurde noch beschlossen, daß die früheren Ersparnisse der Gewerbekasse, die nicht für ihren eigentlichen Zweck, Stipendien davon zu gewähren, verwandt sind, weil seinerzeit entsprechende Gesuche fehlten, jetzt für diesen Zweck zur Verwendung gelangen, da Stipendiengesuche zur Zeit vorliegen.

— [Baugewerks-Berufsgenossenschaft.] Der Maurermeister Konrad Schwarz in Thorn ist an Stelle des verstorbenen Maurermeisters Georg Soppart zum stellvertretenden Vertrauensmann für den Kreis Thorn und zum Beauftragten der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft bestellt worden.

— [Schwurgericht.] Auf Grund des Spruches der Geschworenen wurden in der gestrigen Sache Johann Lewandowski zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf 5 Jahre, Franz und Peter Lewandowski zu je 2 Jahren Gefängniß, Anna Lewandowski zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und Boleslaus Lewandowski zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Von den auf heute anberaumten beiden Sachen betraf die erstere den Invaliden Heinrich Kütz und den Maurer Albert Stange aus Stewken, welche unter der Anklage der Nothzucht und der Körperverletzung standen. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete gegen Jeden der beiden Angeklagten auf 7 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

— [Schützenhaustheater.] Die flotte neue Gesangsposse, welche bereits seit einiger Zeit angekündigt ist: „Verliebte Mädchen", gelangt nunmehr morgen, Freitag, bestimmt zur ersten Aufführung. Nach ihrer ersten Aufführung in Berlin schrieb u. a. die „Post", daß es sich bei diesem Stück weniger um eine Posse, als um ein Volksstück handle, und zwar um ein gesundes. Das Stück hat eine wirkliche Handlung und einige prächtige Charakterfiguren.

— [Eine Leipziger Sänger-Gesellschaft] wird nächsten Sonntag im Artushof ein Konzert geben. Uns vorliegende Preßstimmen berichten sehr Günstiges über diese Gesellschaft, es sei deshalb auf die Soiree derselben hiermit aufmerksam gemacht.

— [Ertrunken] ist gestern Abend in dem Wallgraben am Kulmer Thor der Schmiedegeselle Piatkowski, der in der Fabrik des Herrn Tilk arbeitete. Die Leiche wurde heute morgen herausgezogen. Wie wir hören, hinterläßt P. Frau und Kind.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 11 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] eine Wagentafel mit der Aufschrift „W. Bartel-Kostbar" am Neustädt. Markt; ein kleiner Taschenkamm auf der Ueberfähre.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 1,17 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ueber die letzte Nordlandfahrt des Kaisers bringt die „Deutsche Rundschau" einen Bericht des Prof. Dr. Güßfeldt, worin sich neben der Beschreibung, wie der Kaiser selbst die Gottesdienste abhält, u. a. auch Mittheilung über eine Bedrängniß gemacht wird, in der sich die „Hohenzollern" einmal befand. Das Schiff hatte Christiansund am Morgen des 3. Juli verlassen. Längs der Südküste blieb der Kurs westlich und ging dann, mit Umschiffung von Kap Lindesnäs, mehr und mehr in den nördlichen über. Nachmittags halb fünf Uhr hatte sich Güßfeldt in seine Koje zurückgezogen, als die signalartig ausgestoßenen gräßlichen Töne der Dampfsirene in sein Ohr gellten; während der kurzen Unterbrechung hörte man deutlich die Antwort der „Gefion", welche in Kiellinie folgte. Die „Hohenzollern" war in eine Nebelbank eingetreten, welche glücklicherweise in vertikaler Richtung nicht sehr mächtig war, denn von Deck aus sah man zuweilen den am Vormast angebrachten Scheinwerfer der „Gefion". In horizontaler Richtung konnte man kaum hundert Schritt weit sehen. Auf beiden Seiten erklangen die Nebelhörner naher Segelschiffe; auch die Sirene eines weitab befindlichen Dampfers wurde gehört. Güßfeldt erzählt nun weiter: „Plötzlich tauchte ein kleines, mit Holz beladenes Fahrzeug längsseit der „Hohenzollern", Steuerbord vorn, auf. Nur wenige Fuß von der Schiffswandung entfernt, bedroht es mit dem Bugsprie die Gemächer Seiner Majestät. Gleichzeitig wird am Backbord ein zweites Fahrzeug sichtbar, zum Glück noch in etwa 20 bis 30 Fuß Entfernung. Die Kollission wurde durch ein geschicktes und schnelles Manöver vermieden. Auf dem Schiffe ging es lebhaft zu; alle Mannschaften waren auf Deck gepfiffen; die gesammte Dienerschaft mußte militärisch antreten und wurde von dem ersten Offizier für die Rettungsboote eingetheilt; auch dem Gefolge wurde ein bestimmter Kutter zugewiesen." Doch ging, wie gesagt, alles glücklich ab.

* Für die Raucher von Havannah-Zigarren sind die Aussichten infolge des kubanischen Aufstandes jetzt schlimm. Es giebt dieses Jahr fast keine Tabakernte auf der Insel Kuba. Die Pflanzer schicken die aufgehobenen Reste früherer Ernten, die sie bisher nicht gut genug zum Verkauf fanden, nach Europa. Es giebt noch Zigarren von der Ernte des Jahres 1894. Aber der Vorrath ist gering. Ist er zu Ende, so werden die Raucher ein oder zwei Jahre Borneo- oder indische Zigarren rauchen müssen. Die Yankees sind wieder einmal schlau gewesen. Die Bostoner Tabakshändler haben sich einen Vorrath von Tabak eingelegt, der auf zwei Jahre ausreicht. Europa bekommt aber davon voraussichtlich wenig oder nichts ab. Kuba erzeugt in normalen Jahren ungefähr 200 000 Ballen. Dieses Jahr beträgt die Ernte nur 20 000 Ballen, die längst verkauft sind. Die Aufständischen befinden sich im Besitz der Bezirke, die den besten Tabak liefern.

* Eine der schwierigsten Eisenbahnen ist unlängst auf der Insel Jamaica in einer Ausdehnung von 80 Kilometer fertiggestellt worden. Zum Bau dieser kurzen Strecke wurden 5 Jahre gebraucht, weil die natürlichen Verhältnisse eine große Menge von Hindernissen boten. Die Bahn zählt 27 Tunnels, 193 Gitterbrücken, 13 Viadukte sowie 11 Hängebrücken. Sie fährt von Kingston durch die Blue Mountains nach Port Antonio an der Ostküste. Das durchschnittene Gebiet besteht nur aus Gebirge und Sumpfland; jedoch schließt die Bahn Gegenden auf, in denen das üppige Gedeihen von Südfrüchten, sowie das Vorhandensein großer Nutzholzwaldungen eine gute Ertragsfähigkeit der Anlage erwarten lassen sollen.

* Münzauktion zu München. Am 26. Oktober und folgende Tage kommen unter Leitung des Experten Otto Helbing in München verschiedene Münzsammlungen zur Versteigerung und zwar: Die nachgelassene Sammlung des verst. Herrn Karl Wertheimer in Meran, Münzen und Medaillen der gefürsteten Grafschaft Tirol 2c. 2c. ferner die Sammlungen eines Dresdener Sammlers, des Herrn Gustav Muschweck in Wien, und eines Münzfreundes in Hannover, Münzen und Medaillen verschiedener Länder des Mittelalters und der Neuzeit. Der Katalog ist gratis zu beziehen durch den Experten Otto Helbing, München, Maximilianstr. 32, I.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Oktober.

Fonds: matt.		8. Okt.	7. Okt.
Russische Banknoten		217,85	217 85
Warschau 8 Tage		216,40	216,45
Preuß. 3% Consols		99,40	99,20
Preuß. 3½% Consols		104,30	104,50
Preuß. 4% Consols		104,50	104,50
Deutsche Reichsanl. 3%		98,90	98,90
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,30	104,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,25	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		66,90	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,50	94,25
Diskonto-Comm.-Antheile		208,00	208,75
Oesterr. Banknoten		170,10	170,15
Weizen:	Okt.	162,00	164,00
	Dez.	159,75	162,50
	Loco in New-York	77¼	77¼
Roggen:	loco	124,00	126,00
	Okt.	124,00	125,75
	Nov.	124,75	126,50
	Dez.	125,25	127,25
Hafer:	Okt.	128,00	127,75
	Dez.	127,50	127,50
Rüböl:	Okt.	55,40	55,20
	Dez.	55,20	54,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,50	37,90
	Okt. 70er	41,30	41,90
	Dez. 70er	41,40	42,00
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt		—,—	101,25

Petroleum am 7. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,10

Berlin „ „ 10,95

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Oktober.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	58,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	38,50	„	38.00	„	—,—	„
Okt.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	38 50	„	37 50	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. Oktober.

Wetter: schön.

Weizen: fester, 128 Pfd. hellbunt 144 M., 132 Pfd. hell 148 M., 135/6 Pfd. hell 149/50 M.

Roggen: fester, 124/5 Pfd. 108 M., 127/8 Pfd. 109/10 M.

Gerste: unverändert, helle milde Qualität 142/48 M., gute Brauwaare 125/38 M., Mittelwaare 112/18 M.

Hafer: helle gute Qualität 115/18 M., geringer 108/12 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Oktober. Gegen 1 Uhr verflossener Nacht war das Gerücht verbreitet, auf dem Concordienplatz habe eine Bombenexplosion stattgefunden. In Wirklichkeit wurde indessen nur angeblich scherzweise eine Petarde geworfen. Die Explosion fand statt, als das Zarenpaar bereits in die Botschaft zurückgekehrt war. Das „Journal" meldet, später habe noch eine Explosion stattgefunden. Mehrfache Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt für **Herbst** und **Winter** seine großen Bestände

Herren- Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Interims-Jaquettes, Schulanzüge, Joppen

und einzelne **Hosen** in allen Preislagen,

Knaben- Anzüge und Paletots

in denkbar größter Auswahl

zu billigen aber streng festen Preisen.

Jede Maassbestellung

wird **gutsitzend** unter persönlicher Leitung eines tüchtigen Zuschneiders **auf das Beste** in meinem Hause ausgeführt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Staatsmedaille 1888.

Man **versuche** und **vergleiche** mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu M. 1,60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Bekanntmachung,

betreffend die
gewerbliche **Fortbildungsschule** zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen,** weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule zu zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder **nicht** rechtzeitig **machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Kaufmanns-Lehrlinge bezw. Gehilfen unter 18 Jahren sind ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn, den 1. Oktober 1896.

Der Magistrat.

3000 **Mark** auf sichere Hypothek zu **vergeben.** Wo? s. d. Exp. d. Z.

Bekanntmachung.

Der für den **Bau der Wasserleitungsstrecke** zwischen der Innenstadt und Bromberger-Vorstadt in der ersten Bekanntmachung auf den **17. October** festgesetzte Submissionstermin wird hiermit unter Berücksichtigung der Dringlichkeit der Arbeit auf

Donnerstag, den 15. Octb. cr., vorm. 10 Uhr

verlegt.

Thorn, den 8. October 1896.

Der Magistrat Stadtbauamt II.

---

2 starke

Arbeitspferde

zugfest und nicht zu alt, in gutem Futterzustande, verkauft für 200 Mark per Stück wegen Einstellung junger Pferde ins Gespann

Dom. Ostrowitt bei Schönsee Wpr.

Niederrad

(Pneumatik), noch gut erhalten, Umstände halber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Hypothekenkapitalien

auf **ländliche** und **städtische** Grundstücke von 3¾ und 4 % ab zu vergeben durch

C. Pietrykowski, Thorn,
Neust. Markt 14, I.

Nachdem ich meinen Kursus in der

Damenschneiderei

in der Hochschule des Herrn **Dierk-Berlin** beendet, habe ich mich, in Verbindung mit Fräulein **Marie Hempel,** hier niedergelassen und empfehle mich der gütigen Beachtung der Damen Thorns und Umgegend.

Thorn, Strobandstr. 4, im Oktober 1896.

Ida Giraud.
Marie Hempel.

Ich habe meine **Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten vergrössert** und bringe mich hiermit in empfehlende Erinnerung.

M Braun, Goldarbeiter.

Gravirungen sauber, schnell u. billig

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß meine

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

sich vom 1. Oktober **Schuhmacher- und Schillerstraßen-Ecke** befindet; es ist nach wie vor mein Bestreben meine reellen Fabrikate zu billigen Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll

H. Mayhold.

Meine Schlosserei

für

Bauarbeiten, Treppen, Grabgitter, elektrische Anlagen 2c. befindet sich jetzt

Araberstraße Nr. 4.

Reparaturen werden schnell, sauber u. billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Georg Doehn, Schlossermeister.

Die Bau- u. Kunstschlosserei

von R. Beck (J. Hennig Nachf.)

befindet sich jetzt **Strobandstraße 12** und empfiehlt sich zur

Anfertig. sämmtl. Schlosserarbeiten.

Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben** u. **Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude - Fahnen, Flaggen, Schärpen** 2c. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Fußbodenlack und Oelfarben

zum Selbstanstrich billigst bei

J. Sellner, Gerechtestr. 96.

11000 Mark

sind auf sichere Hypothek zu vergeben durch

Julius Grosser.

5000 Mark

auf Hypothek 1. Okt. zu vergeben. Näheres i. d. Exp. der Zeitung.

---

1 freundl Wohng., 2 h. Z., h. Küche und Zubehör von sofort zu verm. Bäckerstraße 3.

Dienstag, den 13. October 1896,
abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofes:

CONCERT

Willy Burmester

unter Mitwirkung
des Pianisten **Ernest Hutcheson.**

Karten zu nummerirten Plätzen à 3 Mk., Stehplätze 1,50, Schüler 1.— in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Concerte u. Vorträge

bis Ende 1896.

13. Oct. Violinvirtuose Willy Burmester.
25. Oct. Lieder-Abend Eugen Gurs.
26. Oct. } 27. Oct. } Vorträge der Gesellschaft Urania.
3. Nov. Reuter-Abend von Junckermann.

Walter Lambeck.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Ultimo

Restaurant neben dem Postgebäude.

Zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab den **Ultimo** auf eigene Rechnung übernommen habe.

Zum Ausschank gelangt von jetzt ab **auch Bier** und zwar

Ponarther Königsberger
vom Faß.

Nach wie vor werden
Weine der Firma
L. Dammann & Kordes,
hier, verschenkt und **flaschenweise** außer dem Hause abgegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet

Onkel Forsch.

Soeben erschien:

Studien-Reise nach Paris

von
Professor E. Herford.
Preis 1.20.

Der Reinertrag ist zum Besten der Jungfrauen - Stiftung des Coppernicus-Vereins bestimmt.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Neue Heringe,

vorzüglich im Geschmack, gefüllt mit Milch oder Rogen empfiehlt

Moritz Kaliski, Elisabethstraße 1.

Maurer u. Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung sucht

A. Teufel, Maurermstr.

Provisionsagenten und Platzvertreter,

welche Privatkunden besuchen, verschaffen sich mit Leichtigkeit, ohne Capital, sehr lohnenden

Nebenverdienst

durch den Verkauf meiner 6 mal prämiirten Fabrikate.

C. Klemt,

Holzrouleaux-, Jalousien- und Rollläden-Fabrik Wünschelburg i. Schl.

Preisblatt gratis und franco.

Platzvertreter engagire stets und allerorts.

Ein Laden

mit Wohnung vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Die bisher von Herrn Bahnassistenten Wendland innegehabte

Wohnung,

Mocker Lindenstr. 66, ist per sofort zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

W. Sultan, Thorn.

Eine herrschaftliche Wohnung
5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. 1. Okt. z. v. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

Wohnungen v. 5 Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör zu verm. **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

Brombergerstr. 46 ist die **Parterrewohnung** links, und Brückenstraße 10 **ein Lagerkeller** zu vermiethen. **J. Kusel.**

In dem **neu** erbauten Hause, Brückenstraße 18b, ist eine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, 1 Treppe, zu mäßigem Preise vom 1./10. cr. z. verm

---

1 Herrentaschenuhr

ist in Podgorz gefunden. Abzuholen bei **Sadetzki.** Mocker, Bismarckstraße 15.

Schützenhaus - Theater.

Donnerstag zum letzten Male:

Fernand's Ehekontrakt.

Freitag: Gesangs-Novität.

Neu! **Neu!**

Verliebte Mädchen.

Posse mit Gesang.

Nur einmalige Aufführung.

Artushof.

Sonntag, d. 11. u. Montag, d. 12. Oktober 1896:

humorist. Abende

der **Leipziger Quartett-Sänger und Humoristen** unter Leitung des Herrn **Emil Sothscheck.**

Herren: **Emil Sothscheck, Gustav Schmigalski, Alfred Erfurt, Fritz Pauly, Siegwert Oppermann, Max Satattier.**

Ganz neues humoristisches Programm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pfg.

Billets im Vorverkauf a 50 Pf. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** zu haben.

Turn- Verein.

Morgen Freitag, den 9. Oktober, 9³⁰ abends bei Nicolai:

Große

Vereinskneipe.

Rekruten - Abschied. — Reservisten-Bewillkommnung.

Der Kneipwart.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker

Sonntag, d. 11. October 1896:

Außerordentlich große

humorist. Soiree

und Theater.

Groß. Elite-Streich-Concert.

Reichhaltige Tombola.

Anfang des Concerts 4 Uhr, des Theaters 6 Uhr.

Eintritt a Person 30 Pfg., Familienbillets a 4 Personen 1 Mark. Mitglieder a Person 10 Pfg. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Geschäftseröffnung.

Meinen geehrten Kunden, Freunden u. Gönnern zeige hierdurch ergebenst an, daß ich hier, **Gerberstr. 23,** bei Sattlermeister Herrn **Schliebener** einen gut eingerichteten

Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon

eröffnet habe, für höchst saubere und gute Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

C. Schildhauer, Friseur.

Neue Gemüseconserven

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

---

2 Drehrollen

zu verkaufen Gerstenstraße Nr. 6.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.